

60-30-10
JUBILÄUM DER
PARTNERSTÄDTE
MANNHEIM²
TOULON
CHIȘINĂU
HAIFA





Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mannheimerinnen und Mannheimer,

Sie halten den Katalog zur Ausstellung „JUBILÄUM DER PARTNERSTÄDTE MANNHEIM – TOULON – CHIȘINĂU – HAIFA“ in Händen, die gemeinsam vom Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim e.V. und der Stadt Mannheim konzipiert wurde. Die Beziehungen zu Toulon, Chișinău und Haifa stehen beispielhaft für das aktive und facettenreiche internationale Netzwerk, das Mannheim mit seinen insgesamt 13 Partner- und Freundschaftsstädten weltweit verbindet. Aus Anlass des 60-jährigen Städtepartnerschaftsjubiläums mit Toulon, des 30-jährigen Jubiläums mit Chișinău und des 10-jährigen Jubiläums mit Haifa ist diese Ausstellung entstanden, die im Rahmen des „Tags der Partnerstädte“ am 30. November 2019 der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Der vorliegende Ausstellungskatalog belegt eindrucksvoll die städtepartnerschaftlichen Verbindungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens: Gemeinsame Projekte der Verwaltungen, Austausche von Schulen und Vereinen, Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen, zahlreiche Begegnungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern füllen die Städtepartnerschaften mit Leben und entwickeln sie kontinuierlich weiter. Die ausführliche Dokumentation verdeutlicht einmal mehr, welche Impulse von den Städtepartnerschaften ausgehen und wie sehr diese dazu beitragen, die Völkerverständigung zu fördern.

Ermöglicht werden die langfristigen und erfolgreichen Verbindungen durch das Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger in Mannheim und in unseren Partnerstädten. Für ihre Verbundenheit und ihren Einsatz will ich all jenen, die sich aktiv für unsere internationalen Kontakte einsetzen, meinen Dank aussprechen.

Die Jubiläumsausstellung nimmt Sie mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte unserer Städtepartnerschaften: Beginnend mit dem Jahr 1959, in dem der Partnerschaftsvertrag zwischen Mannheim und Toulon unterzeichnet wurde, über die Zeit, in der noch vom Eisernen Vorhang gesprochen wurde und Mannheim eine Partnerschaft mit Chișinău in der damaligen Sowjetrepublik Moldau begründete, bis in die 2000er-Jahre, als die besondere Freundschaft zwischen Mannheim und Haifa ihren formalen Ausdruck in einem Vertrag fand. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei dieser Entdeckungsreise und eine erkenntnisreiche Lektüre!

A handwritten signature in blue ink, consisting of the letters 'PK' followed by a stylized 'K' and 'R'.

Dr. Peter Kurz
Oberbürgermeister



Liebe Mannheimerinnen und Mannheimer,

die drei runden Geburtstage der Städtepartnerschaften Mannheims mit Toulon, Chişinău und Haifa sind ein guter Anlass, dies mit einer Veranstaltung für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu begehen.

Eine Städtepartnerschaft wird auf der offiziellen Ebene von der Stadt gegründet und gestaltet oder ist die Folge von langjährigen, guten Kontakten auf der bürgerschaftlichen Ebene, wie wir am Beispiel Haifas gesehen haben. Es ist also ganz wichtig, durch eine breite Beteiligung und Begegnungen auf vielen Ebenen eine Städtepartnerschaft mit Leben zu erfüllen. Deshalb war es konsequent, dass wir unsere Jubiläumsveranstaltung, den Tag der Partnerstädte am 30. November 2019 mit der Ausstellung „JUBILÄUM DER PARTNERSTÄDTE MANNHEIM – TOULON – CHIŞINĂU – HAIFA“, nicht nur für die Mannheimer Bürgerinnen und Bürger organisieren, sondern auch zusammen mit denjenigen, die sich aktiv in diese Partnerschaften eingebracht haben. Wir sind überrascht und erfreut, welchen Zuspruch dies bei allen Beteiligten gefunden hat, und bedanken uns ganz herzlich für die große Unterstützung! Dies zeigt uns, dass auch in der heutigen Zeit die Städtepartnerschaften in Mannheim weiterhin gelebt werden und einen hohen Stellenwert haben. Das gibt uns Mut für die Zukunft der Partnerschaften und für zukünftige Aktivitäten.

Der vorliegende Katalog beinhaltet die Dokumentation der Ausstellung zum Tag der Partnerstädte und gibt Ihnen zusammen mit weiteren Informationen und Interviews einen interessanten Querschnitt zur Geschichte der jeweiligen Partnerschaft. Viel Spaß beim Lesen!

Rüdiger Finke

Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim e.V.

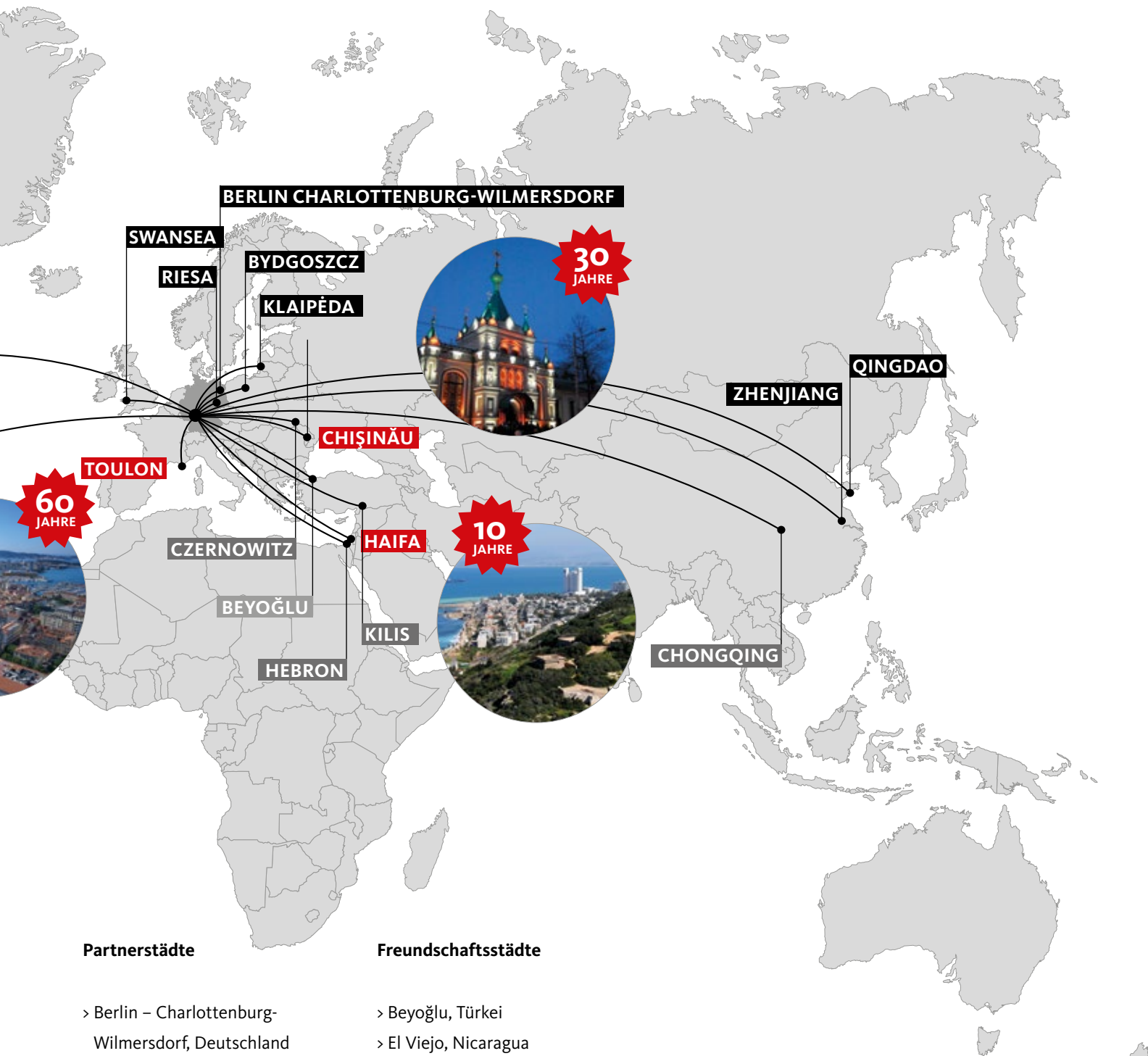
Weltweit vernetzt

Insgesamt elf Partnerstädte und zwei Freundschaftsstädte hat Mannheim auf drei Kontinenten. Die erste Partnerschaft wurde 1957 mit dem walisischen Swansea geschlossen. Nur zwei Jahre später folgte der Vertrag mit Toulon. Seit den 1980er-Jahren richtet sich der Blick verstärkt nach Osteuropa, dem Nahen Osten und nach China.

Formalisierte Verbindungen zwischen Städten unterschiedlicher Länder blicken in Europa auf eine lange Tradition zurück. In großem Ausmaß begründet wurden Städtepartnerschaften nach 1945. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstand eine große Zahl an Partnerschaften zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern. Die Städtepartnerschaften werden allgemein als wesentliche Voraussetzung für die Aussöhnung sowie den europäischen Integrationsprozess betrachtet. Die Städtepartnerschaftsbewegung ist zudem eng verbunden mit der Entstehung europäischer Städteverbände. Das traditionsreichste Städtenetzwerk ist der 1951 gegründete Rat der Gemeinden und Regionen Europas. Den Gründern dieses Zusammenschlusses europäischer Kommunen ging es vor allem darum, ein Europa der Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Das inzwischen globale Netzwerk zwischen Kommunen ist ein wichtiger Standortfaktor, der interkulturelles Verständnis fördert und interkommunales Lernen ermöglicht, die Städte als internationale Wirtschaftsstandorte stärkt und dazu beiträgt, globale Ziele auf kommunaler Ebene umzusetzen.

2016 traten die Globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen in Kraft. Die Stadt Mannheim zählt zu den Vorreitern in deren Umsetzung. Im Leitbild Mannheim 2030 heißt es hierzu: „Mannheim ist Vorbild für die internationale Zusammenarbeit von Städten. Kommunale Entwicklungspolitik und verantwortungsvoller Konsum tragen zu globaler Gerechtigkeit und einer nachhaltigen internationalen Politik bei.“ Mittlerweile setzt die Stadt Mannheim zahlreiche entwicklungspolitische Vorhaben mit Partnerstädten wie Chişinău, aber auch mit Partnern in Entwicklungsländern um.





Partnerstädte

- > Berlin – Charlottenburg-Wilmersdorf, Deutschland
- > Bydgoszcz, Polen
- > Chișinău, Republik Moldau
- > Haifa, Israel
- > Klaipėda, Litauen
- > Qingdao, China
- > Riesa, Deutschland
- > Swansea, Großbritannien
- > Toulon, Frankreich
- > Windsor, Kanada
- > Zhenjiang, China

Freundschaftsstädte

- > Beyoğlu, Türkei
- > El Viejo, Nicaragua

Kooperationspartner

- > Chongqing, China
- > Czernowitz, Ukraine
- > Hebron, Palästinensische Gebiete
- > Kilis, Türkei



Toulon – Europäische Solidarität in einer globalisierten Welt

Mannheim und Toulon leisteten 1959 mit ihrer Städtepartnerschaft Pionierarbeit für die deutsch-französische Aussöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Toulon an der Côte d'Azur, Hauptstadt des Département Var, ist ein wichtiger Industrie- und Handelsstandort und zentraler Marinestützpunkt Frankreichs am Mittelmeer. Die etwa 170.000 Einwohner zählende Universitätsstadt versprüht mit ihrer lebendigen Altstadt – umgeben von Bergen, Steilklippen und Meer – den Charme der Provence. Nicht zuletzt die zahlreichen Kulturveranstaltungen und Festivals locken immer mehr Touristinnen und Touristen in die Stadt.

Die Anfänge der Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Toulon spiegeln die Bedeutung der kommunalen Beziehungen für die deutsch-französische Verständigung und Versöhnung wider. 1958 – gerade einmal 13 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – knüpften die beiden Städte erste Kontakte. Angeregt hatte dies die 1950 gegründete „Internationale Bürgermeisterunion für deutsch-französische Verständigung“. Im Januar 1959 besiegelten Mannheim und Toulon ihre Freundschaft mit einem Partnerschaftsvertrag. Ihr Ziel war es, so das



Zur „Goldenen Hochzeit“ der Partnerschaft der Vespa-Clubs in Mannheim und Toulon im Jahr 2009 trafen sich an Pfingsten mehr als 60 Mitglieder beider Clubs. 20 Vespa-Begeisterte aus Toulon beeindruckten in Mannheim mit artistischer Vespa-Akrobatik.

gegenseitige Versprechen, in „europäischer Brüderlichkeit“ einen Beitrag zu leisten „zum Erfolg des notwendigen Werkes des Friedens: zur europäischen Einheit“.

Für Mannheim war dies nach Swansea in Wales die zweite offizielle Städtepartnerschaft. Mannheim und Toulon zählten damit zu den Pionieren der deutsch-französischen Städtepartnerschafts-Beziehungen. Auf nationaler Ebene wurde erst vier Jahre später der deutsch-französische Freundschaftsvertrag von 1963 (auch Elysée-Vertrag genannt) von Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem französischen Präsidenten Charles de Gaulle unterzeichnet.

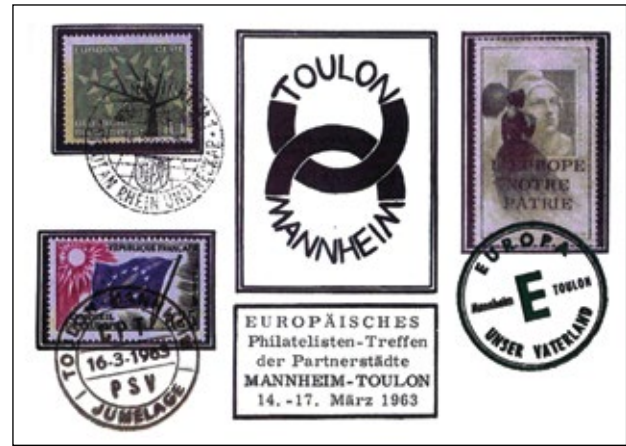
Die Städtepartnerschaft stieß in der Bevölkerung auf großen Widerhall, Menschen aus beiden Städten füllten sie schnell mit



Annähernd ein halbes Jahrhundert Schulaustausch zwischen Mannheim und Toulon: Seit 1971 verbindet das Lessing-Gymnasium eine Schulpartnerschaft mit dem Lycée Dumont d'Urville. Schon die feierliche Zeremonie zum Auftakt war „sehr gelungen“, wie die Touloner Presse lobte. Auch die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sind zum Großteil schon lange in diesem Austausch aktiv und kennen sich gut.

Leben. Gemeinsame private Interessen, sei es als Mitglied eines Chors, als Briefmarkensammlerin und -sammler oder als Vespa-Fan, boten genauso Anknüpfungspunkte wie der Austausch auf beruflicher Ebene, zum Beispiel von Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten oder Krankenschwestern. Die enge Verbundenheit zeigt sich symbolhaft im Stadtbild: 1965 benannte Toulon eine Straße nach Mannheim, wo wiederum ein Jahr später der Toulon-Platz vor dem Zeughaus eingeweiht wurde. Es verwundert nicht, dass der Europarat die Städtepartnerschaft zum zehnjährigen Bestehen 1969 als Vorbild für Aussöhnung und Verständigung mit der Ehrenfahne auszeichnete.

Eine Tragödie am 11. September 1982 stellte die Städtepartnerschaft auf eine harte Probe. Bei den Internationalen Luftschiffertagen im Rahmen des 375-jährigen Mannheimer Stadtjubiläums wollte eine Formation junger Fallschirmspringer aus Mannheim, Toulon und Swansea ihre Verbundenheit mit einem gemeinsamen Sprung Hand in Hand unter Beweis stellen. Doch beim Absturz eines Helikopters starben 46 Menschen, unter ihnen 23 Fallschirmspringer aus Toulon. Am Flughafen Neuostheim erinnert eine Stele an das tragische Ereignis. Jedes Jahr gedenken die Hinterbliebenen, Freunde und offizielle Vertreterinnen und Vertreter in Mannheim und in Toulon der Opfer. Beide Städte erfuhren in der gemeinsamen Trauer eine Bestätigung der tiefen Verbundenheit und der gewachsenen Freundschaft.



Seit 1963 teilen der Postwertzeichen-Sammler-Verein in Mannheim und der Club Philatélique Toulonnais ihre Sammlerleidenschaft auf der Grundlage einer Vereinspartnerschaft. Jahrzehntlang trafen sich Delegationen regelmäßig in Toulon oder Mannheim zu Briefmarken-Ausstellungen.

Die Städtepartner blieben weiter eng verbunden. Alljährliche Treffen und gegenseitige Besuche von Schulen, Kirchengemeinden, Vereinen und anderen Organisationen pflegen diese Partnerschaft bis zum heutigen Tag. Das 50-jährige Jubiläum 2009 wurde das ganze Jahr über zelebriert. Höhepunkt war ein provenzalischer Markt auf den Mannheimer Kapuzinerplanken. Als musikalische Botschafter feiern der Seckenheimer Singkreis und der Touloner Chor „Clair matin“ mit gemeinsamen Konzerten in beiden Städten seit 1969 ihre Freundschaft.



Der Seckenheimer Singkreis 2010 in Toulon

Gedenken an das Hubschrauberunglück 1982, September 2019 in Toulon

Toulon – Ausgewählte Gastgeschenke aus 60 Jahren

Gastgeschenke werden überreicht als Zeichen der Dankbarkeit für Gastfreundschaft oder als Ausdruck der Wertschätzung des Gastes, den die Gastgeber mit einer Gabe willkommen heißen. Der Austausch von Geschenken ist auch in städtepartnerschaftlichen Beziehungen weit mehr als ein Ritual der Höflichkeit. Gastgeschenke erinnern als Geste der gegenseitigen Anerkennung an gemeinsame Erlebnisse und Ereignisse, wie die Beispiele aus unterschiedlichen Begegnungen mit Toulon zeigen.



Seit 1989 sind mit der Werner-von-Siemens-Schule Mannheim und dem Lycée Georges Cisson in Toulon zwei berufliche Schulen partnerschaftlich verbunden. Den Ball des Rugby Clubs Toulonnais, einer der Top-Rugby Mannschaften in Frankreich, bekam eine Gruppe der Werner-von-Siemens-Schule 2014 zum 25-jährigen Jubiläum der Schulpartnerschaft überreicht. Ein Schüler aus Toulon hatte die Mannschaft, die in der Saison 2013/14 den französischen Meistertitel errang, dafür gewonnen, den Ball für die Mannheimer Partnerschule zu signieren.

Die Vespa-Clubs Mannheim und Toulon verbindet seit 1959 eine Clubfreundschaft. Dieses gravierte Glasobjekt wurde zum 50. Jubiläum gestaltet.



Der in Edelmetall geprägte und patinierte Zierteller zeigt das Wappen von Toulon. Das Zierband unterhalb des Wappenschildes trägt den Wahlspruch der Stadt Toulon: „Concordia parva crescunt“, frei übersetzt: „In Eintracht werden kleine Dinge groß.“



Diese Medaille des Bürgermeisters der Stadt Toulon wurde am 1. Juli 2009 im Rahmen des Festakts zum 50-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Toulon und Mannheim an Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz übergeben. Die zum Jubiläum erneut unterzeichnete Partnerschaftsurkunde betont die Bedeutung der deutsch-französischen Städtepartnerschaften für Aussöhnung und ein gemeinsames Europa und ergänzt: „Auch in einer globalisierten Welt hat eine erfolgreiche Städtepartnerschaft einen hohen Stellenwert. Sie kann die Basis sein, von der aus wir uns gemeinsam [...] den großen Herausforderungen einer modernen Zeit stellen. Es liegt an uns, den Grundgedanken der Freundschaft immer von neuem mit Leben zu erfüllen.“



Zwischen den Pfarrgemeinden St. Lioba in Käfertal und Sainte-Thérèse in Toulon fanden Ende der 1960er-Jahre die ersten Jugendbegegnungen statt. Die Gemeindemitglieder treffen sich auch heute noch einmal jährlich, meist über Christi Himmelfahrt, abwechselnd in Frankreich und in Deutschland. Diese provenzalische Weihnachtskrippe schenkte die Gemeinde Sainte-Thérèse Silke Beck zur Hochzeit. Sie ist seit 1990 ehrenamtlich für den jährlichen Austausch der Gemeinden verantwortlich. Die Krippe wuchs weiter: Jedes Jahr schenkte die Gemeinde Sainte-Thérèse eine weitere Figur.

Stadtdekan Monsignore Franz Völker war 1973 der Initiator des Austauschs zwischen den Gemeinden Pfarrei Hl. Geist, Mannheim, und Saint-Vincent-de-Paul, Toulon. Für seine Verdienste um diese Freundschaft ehrte ihn die Stadt Toulon 1984 mit der „Médaille d'or“. 2013 konnten die beiden Gemeinden auf eine 40-jährige Partnerschaft zurückblicken.





Städtepartnerschaften ebnen den Weg in die Zukunft. Im Gespräch mit Jacqueline Martin-Lombard

Jacqueline Martin-Lombard ist Stadträtin und Delegierte für Internationale Beziehungen und Städtepartnerschaften der Stadt Toulon.

2019 feiern wir 60 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Toulon und Mannheim. Was bedeutet diese Städtepartnerschaft für Sie?

Diese Partnerschaft schlägt eine Brücke zwischen zwei Städten, die sich zusammenfinden, um sich über die vielfältigen Themen ihres lokalen Lebens auszutauschen, wobei die Identität des anderen stets respektiert wird. Daraus entwickeln sich echte Freundschaftsbande, die diese Brücke zwischen zwei Städten in eine Brücke zwischen zwei Ländern verwandeln.

Unsere Begegnungen ebnen den Weg in die Zukunft und tragen dazu bei, den Horizont der Menschen zu erweitern. Dies ist immer noch das beste Mittel, um Menschen aus verschiedenen Ländern im Sinne des gegenseitigen Verständnisses und der Toleranz zusammenzuführen.

Schülerinnen und Schüler aus zwei Schulen in Toulon sowie ihre deutschen Austauschpartnerinnen und -partner vom Johann-Sebastian-Bach-Gymnasium 2014 im Ratssaal in Mannheim

Worauf kommt es bei einer Städtepartnerschaft Ihrer Meinung nach an? Was charakterisiert diese Städtepartnerschaft? Welche Ereignisse, Projekte, Begegnungen haben die Städtepartnerschaft bisher besonders geprägt?

Eine Städtepartnerschaft lebt von der Freundschaft, die durch Begegnungen in allen Bereichen der Gesellschaft entsteht: in der Wirtschaft, in Schulen, in Kunst und Kultur, im Sport, in Vereinen, in Gruppen egal welchen Alters. Die Partnerschaft



zwischen Toulon und Mannheim wird vor allem durch einen langjährigen Austausch zwischen verschiedenen Schulen geprägt: Wir sind überzeugt, dass diese Begegnungen unverzichtbar sind, denn diese jungen Europäerinnen und Europäer sind die Erwachsenen von morgen.

All diese Begegnungen über Jahrzehnte haben unsere Partnerschaft mit Leben erfüllt, aber zwei Ereignisse aus dem diesjährigen Jubiläumsjahr möchte ich beispielhaft herausgreifen: Das erste ist der Besuch des Mannheimer Ersten Bürgermeisters Christian Specht, der im September mit einer offiziellen Delegation von Mannheimer Vertreterinnen und Vertretern aus Bildung, Kultur und Existenzgründungsförderung angereist war, um die Verbindung und Freundschaft zwischen unseren beiden Städten mit neuen Ideen und Projekten weiter zu vertiefen und die 60-jährige Freundschaft zu bekräftigen.

Das zweite ist das Konzert des JugendSinfonieOrchesters Mannheim (JSOM) der Musikschule Mannheim: 77 junge Musikerinnen und Musiker begeisterten mit ihrem hohen künstlerischen Niveau im Palais Neptune, dem städtischen Kongresszentrum von Toulon, im Juli 2019 rund 450 Gäste. Dieses gemeinsame musikalische Erlebnis ist ein Symbol für die freundschaftlichen Beziehungen, die unsere beiden Städte verbinden.

Warum sind Städtepartnerschaften aus Ihrer Sicht heute sinnvoll? Welche Chancen, welche Herausforderungen sehen Sie?

Ursprünglich wurden die Städtepartnerschaften im Sinne eines geeinten Europas ins Leben gerufen, um zur Versöhnung der Völker nach dem Zweiten Weltkrieg beizutragen. Sie sollten vor allem die Verbindungen zwischen den Kommunen stärken. Heute sind die Städte zu Kooperationspartnern in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens geworden.

Die Städtepartnerschaften sind von großer Bedeutung, denn uns verbindet eine gemeinsame Kultur. Wenn wir den Fortschritt konstruktiv und positiv steuern wollen, anstatt ihn passiv über uns hinweggehen zu lassen, müssen wir uns, da wir die gleichen Ideale haben, weiterhin für einen regen Austausch einsetzen und solidarisch bleiben. Nur so können wir ohne Furcht in einer zunehmend globaler werdenden Welt bestehen.

Welche Perspektiven hat die Städtepartnerschaft zwischen Toulon und Mannheim? Was wünschen Sie sich für diese Städtepartnerschaft?

Auch in Zukunft sollte die Verbindung zwischen Mannheim und Toulon auf einer echten Partnerschaft beruhen, so zum Beispiel in der Wirtschaft: Unsere beiden Städte mussten sich jeweils auf ihre Art neu erfinden. Toulon schuf rund um das Thema Verteidigung einen neuen Wirtschaftssektor; auch in Mannheim vollzog sich ein wirtschaftlicher Strukturwandel.

Es gibt bereits einen Austausch zwischen dem „Salon Bacchus“, dem Touloner Festival für Wein und Gastronomie, und dem Französischen Markt in Mannheim, wo Toulon 2019 mit einem eigenen Stand vertreten war. Weitere Themen könnten auch Kooperationen im Rahmen des Murex-Festivals in Toulon sein, das sich digitaler Kultur und Kreativwirtschaft widmet. Das Deutsch-Französische Forum bietet Möglichkeiten des Austauschs für Start-up-Unternehmen. Wir könnten uns zudem eine Ausstellung mit Werken des Mannheimer Fotografen Robert Häusser vorstellen, der in den Anfängen unserer Städtepartnerschaft für eine Fotoreportage in der Mannheimer Lokalpresse nach Toulon gereist war.

Ich würde mir wünschen, dass die dauerhafte, starke Bindung, die durch unsere Städtepartnerschaft geschaffen wurde, von Generation zu Generation weitergegeben wird. Ich sehe das sehr optimistisch: Dank unserer zahlreichen gemeinsamen Interessen und dem gemeinsamen starken Willen, diese Städtepartnerschaft auch in Zukunft weiterzuführen, erscheint es mir ausgeschlossen, dass unsere Beziehungen abbrechen oder auch nur nachlassen könnten.

(Übersetzung aus dem Französischen: Gudrun Höfer)



Jacqueline Martin-Lombard



Chișinău – Austausch zwischen Ost und West

Als sich das Land 1991 von der Sowjetunion lossagte, leistete Mannheim humanitäre Hilfe. Heute lebt die Städtepartnerschaft von kommunalen Kooperationsprojekten und vom Schulaustausch.

Chișinău ist die Hauptstadt der Republik Moldau und bildet mit etwa 700.000 Einwohnern das politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Zentrum des landwirtschaftlich geprägten Landes. Neben dem Weinanbau, für den die Gegend um Chișinău bekannt ist, spielt die Industrie für die Stadt eine bedeutende Rolle. Maschinenbau, Elektrotechnik und das Baugewerbe stellen die größten Industriezweige dar. Durchzogen vom Fluss Bîc prägen Bauten der sozialistischen Moderne, Baum-Alleen und ausgedehnte Parkanlagen das Stadtbild von Chișinău.

Das Ballett-Ensemble des Staatlichen Puschkin-Theaters, damals noch aus „Kischinjaw“ in der UdSSR, gastierte im April 1990 für vier Tage am Mannheimer Nationaltheater.



Die Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Chișinău hat ihre Wurzeln in der Zeit der Sowjetunion. Sie wurde unter dem Vorzeichen von Michail Gorbatschows Reformprogrammen Glasnost und Perestroika angebahnt: Nach den Internationalen Kulturtagen mit der Sowjetunion in Mannheim im Oktober 1985 hatte Moskau die Verbindung mit der Hauptstadt der dama-

ligen Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik angeregt. Auf dem Maimarkt 1989 lernten sich Vertreter beider Städte persönlich kennen. Offiziell begründet wurde die Partnerschaft im Dezember 1989. Nach dem Ende der UdSSR blieb die Städtepartnerschaft bestehen. Am 27. August 1991 hatte die Sowjetrepublik Moldau ihre Unabhängigkeit von der UdSSR erklärt. Mannheims Partnerstadt hieß nun nicht mehr Kischinjaw, sondern Chișinău.

Die Anfangsjahre der Städtepartnerschaft standen im Zeichen von damals dringend benötigter humanitärer Hilfe für die Republik Moldau, eines der ärmsten Länder Europas. Diese Hilfe wurde zwischen 1990 und 2010 wesentlich von der Mannheimer Moldawienhilfe unter Luitgard Schmitt geleistet. Um die größte Not zu lindern, unterstützte sie in Chișinău unter anderem Straßenkinderprojekte, Suppenküchen, Heime für Kinder und Waisen oder Frauenhäuser. Das Mannheimer Theresienkrankenhaus spendete Geräte und Material für die Onkologische Klinik in der Partnerstadt. Diese Initiative mündete in eine Partnerschaft für das Krankenhaus in Chișinău.



Unter der Ägide von Luitgard Schmitts Moldawienhilfe nahmen im Laufe von 20 Jahren insgesamt 38 Hilfskonvois mit 163 20-Tonner-LKW den Weg über die Karpaten, damit Hilfsgüter, vor allem Medikamente und medizinische Ausstattung, den Betroffenen direkt zugute kamen. Für ihre Verdienste um humanitäre Hilfe in der Republik Moldau wurde Luitgard Schmitt (1935–2011) postum 2012 mit dem Verdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet.

Am CSD 2017 in Mannheim nahmen erstmals auch Gäste aus vier Mannheimer Partnerstädten teil, so auch aus Chișinău und Haifa. Zusammen mit der Stadtverwaltung hatten der CSD Rhein-Neckar e.V. und der Mannheimer Förderverein Städtepartnerschaften e.V. Vertreterinnen und Vertreter von LSBTI-Gruppen aus Mannheims Partnerstädten eingeladen, um gemeinsam unter dem Motto „Twin Cities. Together for Equality“ Flagge zu zeigen.



Besonderes Anliegen der Stadt Mannheim waren die Unterstützung und der Austausch in der Organisation der Verwaltung und Infrastruktur, beispielsweise in der Energieversorgung, Abfallentsorgung, Abwasserwirtschaft oder im Winterdienst. 1996 startete die MVV in Chișinău ein Fernwärmeprojekt zur Sanierung von Leitungen. Die Mannheimer Polizei unterstützte 2010 die Kolleginnen und Kollegen in der Partnerstadt im Rahmen eines EU-Projekts zur Kriminalprävention. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft 2014 überreichte die Stadt Mannheim in Chișinău ein Fahrzeug für den Winterdienst.



Das gebrauchte, generalüberholte Streiffahrzeug erreichte Chișinău im Februar 2015 nach einer Fahrt von 2.000 Kilometern.

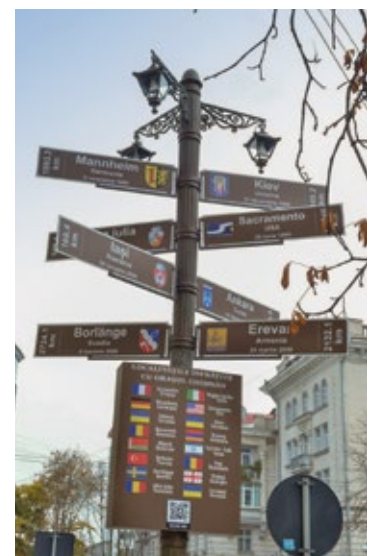
Dass gerade Städten bei der Umsetzung der Agenda 2030 mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen eine wichtige Rolle zukommt, zeigt das Beispiel einer trilateralen Initiative unter dem Titel „Den öffentlichen Raum neu denken. Bürger gestalten ihre Zukunft“. Dieses Projekt wurde 2017 von Mannheim, Chișinău und der ukrainischen Stadt Czernowitz, ebenfalls Partnerstadt von Chișinău, ins Leben gerufen. Gemeinsam erarbeiteten die Partner ein Pilotprogramm zur Umgestaltung jeweils eines öffentlichen Platzes in Chișinău und in Czernowitz nach modernen Standards der integrierten Stadtentwicklung und unter aktiver Beteiligung der Bürgerschaft. Im

Jubiläumsjahr 2019 wurde das Projekt mit Einweihung der neu gestalteten Plätze in Czernowitz und Chișinău abgeschlossen.

Für die Zusammenarbeit auf kultureller Ebene ist beispielsweise das Internationale Kurzfilmfestival „BermudaSHORTS“ der Metropolregion Rhein-Neckar zu nennen. 2012 und 2015 nahmen Filmschaffende aus Chișinău mit ihren Kurzfilmen teil. 2015 erntete der moldauische Film „Die Duftsammlung“ eine besondere Würdigung der Jury.

Wesentlich werden die Verbindungen zwischen den beiden Städten seit Jahren von Schulaustauschprogrammen getragen: Die Johannes-Kepler-Realschule und die Tulla-Realschule trafen für gemeinsame Projekte mit Schülerinnen und Schülern in Chișinău zusammen. Besonders intensiv und gefestigt sind die langjährigen Kontakte zwischen dem Geschwister-Scholl-Gymnasium und dem Liceul Mihail Kogălniceanu in Chișinău: Seit 2009 besteht die Schulpartnerschaft. Der jährliche Austausch, durch den zahlreiche Freundschaften entstanden und entstehen, hat an beiden Schulen längst feste Tradition.

Im Oktober 2019 errichtete die Stadt Chișinău auch aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Partnerschaft mit Mannheim ein Straßenschild mit Wegweisern zu all ihren 16 Partnerstädten.



Chișinău – Ausgewählte Gastgeschenke aus 30 Jahren

Gastgeschenke haben einen hohen symbolischen Gehalt. Sie bekräftigen die Freundschaft und spiegeln zugleich den kulturellen Kontext der oder des Schenkenden wider. Dies stellen beispielsweise die Gastgeschenke aus Chișinău unter Beweis, die in der kunsthandwerklichen Tradition Moldaus stehen und die Identität des Landes versinnbildlichen.

Während eines Schulaustausches in Chișinău stellten die Gastgeberinnen und Gastgeber den Schülerinnen und Schülern des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Volkstänze in traditionellen Trachten vor. Die Puppen sind ein Gastgeschenk zur Erinnerung an die Folklore-Präsentation: Sie tragen die Trachten in Miniaturform.





Dieser Wandschmuck zeigt die Bedeutung von Musik im kulturellen Erbe der Republik Moldau, das reich ist an Bräuchen und Traditionen. In der Musik sind Einflüsse der bulgarischen, ungarischen, osmanischen, ukrainischen Musik und der Musik der Roma zu spüren. Nach der Unabhängigkeit 1991 kam es einerseits zur Rückbesinnung auf traditionelle Volksmusik, andererseits entstand eine neue, moderne Musikkultur.



Das Bild der 1838 geweihten „Kathedrale der Geburt des Herrn“ in Chișinău wurde vom Künstler und Journalisten Vasile Botnaru mit Wein gemalt. Die Republik Moldau zählt zu den weltweit bedeutendsten Produzenten und Exporteuren von Wein: Weinbau ist Teil der moldauischen Volkskultur und stellt einen der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes dar. Zwar ist die Republik Moldau nicht größer als etwa Baden-Württemberg, sie produziert aber mehr Wein als alle deutschen Weinregionen zusammen. In Cricova, nur ungefähr 15 km von Chișinău entfernt, findet man ein unterirdisches Stollensystem mit einem der größten Weindepsots der Welt. Jedes Jahr im Oktober feiert man in der Republik Moldau den „Nationalen Tag des Weins“.



Im Sommer 2010 brach nach starken Regenfällen im Südwesten des Landes ein Damm. 56 km² waren von den Überflutungen betroffen. Ganze Ortschaften standen unter Wasser, die Trinkwasserversorgung war gefährdet und die Ernte vernichtet. Feuerwehrmänner aus Mannheim reisten kurzerhand zum Hochwasserschutz in die Katastrophengebiete, um der betroffenen Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Im Oktober 2018 besuchte eine Fachdelegation der Berufsfeuerwehr aus Chișinău ihre deutsche Partnerstadt.

Der Wandteller zeigt Sehenswürdigkeiten der moldauischen Hauptstadt, z.B. den 1841 erbauten Triumphbogen, eigentlich „Heiliger Bogen“, im historischen Zentrum (oben links), den weißen Glockenturm mit der „Kathedrale der Geburt des Herrn“, 1836 fertiggestellt und Hauptkirche der Moldauisch-Orthodoxen Kirche (links), sowie das Monument Stefans des Großen, der zwischen 1457 und 1504 das historische Gebiet Moldawiens regierte und als Zentralfigur der moldauischen Erinnerungskultur gilt (rechts). Zu den modernen Gebäuden der Stadt zählt der Präsidentenpalast (oben rechts).



Diese Landkarte der Republik Moldau hat eine Mutter aus Chișinău als Gastgeschenk für die Austauschpartnerinnen und -partner des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Handarbeit gefertigt. Die Republik Moldau grenzt im Westen an den EU-Staat Rumänien und im Norden, Osten und Süden an die Ukraine.



Im Schulaustausch entstehen über Grenzen hinweg echte Freundschaften. Im Gespräch mit Holger Steffan

Holger Steffan, Studiendirektor und stellvertretender Schulleiter des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Mannheim-Vogelstang, betreut, organisiert und begleitet den Schulaustausch mit dem Liceul Mihail Kogălniceanu seit den Anfängen im Schuljahr 2008/09.

Die Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Chișinău besteht seit 30 Jahren. Vor zehn Jahren hat das Geschwister-Scholl-Gymnasium mit dem Liceul Mihail Kogălniceanu einen Schulpartnerschaftsvertrag abgeschlossen. Was bedeutet dieses doppelte Jubiläum für Sie?

Das Jubiläum der Städtepartnerschaft nehmen wir in diesem Jahr zum Anlass für ein internationales Fest an unserer Schule, an dem neben Jugendlichen aus Chișinău auch Schülerinnen und Schüler aus Frankreich und Polen teilnehmen. Ihren Anfang genommen hat die Schulpartnerschaft im Jahr 2008: Eine deutsche Lehrerin am „Mihail Kogălniceanu“ in Chișinău, Frau Heike Schuldt, kam auf die Stadt Mannheim zu, um einen Schulaustausch zwischen den Partnerstädten anzuregen. Ich selbst war in den 1990er-Jahren als Austauschlehrer in Rumänien tätig und hatte dabei moldauische Kollegen kennengelernt. Aus dieser persönlichen Erfahrung heraus war ich, gemeinsam mit meiner Kollegin Frau Sonja Schmitt, gern bereit, den Austausch am Geschwister-Scholl-Gymnasium zu koordinieren.

Wir sind kurzerhand zu Vorgesprächen nach Chișinău gereist – und waren sofort begeistert: Das hat wunderbar gepasst, zumal am Liceul Mihail Kogălniceanu schon ab der zweiten Klasse

Deutsch unterrichtet wird und dort ein deutsches Sprachdiplom hoch im Kurs steht. Nach einem Jahr Vorlauf haben wir uns in den Osterferien 2009 das erste Mal mit einem Dutzend Schülerinnen und Schüler auf die Reise gemacht – und es wurde für alle zu einer großartigen Woche. Seitdem reist jedes Jahr im Mai eine Delegation des Geschwister-Scholl-Gymnasiums nach Chișinău; die Schülerinnen und Schüler vom Liceul Mihail Kogălniceanu besuchen uns immer im Oktober. Der Austausch mit Chișinău ist sehr intensiv, auch dank der dortigen Kolleginnen und Kollegen, die trotz niedrigem Gehalt weit über ihre reguläre Arbeitszeit hinaus mit Herzblut und Engagement dabei



Schulaustausch des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, 2018 in Chișinău

sind. Die Rückmeldungen sind immer begeistert. Mittlerweile haben sicher schon mehrere Hundert Schülerinnen und Schüler diesen Austausch durchlaufen. Viele persönliche Freundschaften sind entstanden.

Wie gestalten Sie den Schulaustausch? Was ist Ihnen dabei wichtig?

Im Zentrum steht das persönliche Kennenlernen, das Lernen vom Anderen – und nicht zuletzt auch Spaß und Freude an der internationalen Begegnung. Der Austausch beginnt im Grunde schon lange vor dem Abflug. Was wir Lehrerinnen und Lehrer früher noch mühsam über Steckbriefe angebahnt haben, übernehmen die Schülerinnen und Schüler heute über soziale Medien selbst. Da gibt es keine Berührungängste. Während unseres einwöchigen Aufenthaltes machen wir an einem Tag einen gemeinsamen Ausflug, zum Beispiel zu einem der eindrucksvollen Klöster oder zur geschichtsträchtigen Festung Soroka am Fluß Dnjestr. 2018 haben wir das Parlament von Innen besichtigt. Immer Anfang Mai wird in Chișinău der Europa-Tag groß gefeiert. Wir erleben das bei unseren Besuchen hautnah mit und spüren dort ein Europa-Gefühl wie sonst selten.

Wesentlich geht es uns darum, dass die Schülerinnen und Schüler die Zeit an den Schulen und mit den Gastfamilien verbringen. Im Zentrum stehen gemeinsame Projekte, zum Beispiel „Jugend debattiert“. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich gegenseitig ihre Städte vor. Zum Programm gehören zudem schulische Chorauftritte und Theateraufführungen. Es geht auch darum, im Austausch zu erfahren, was beispielsweise Gastfreundschaft in den unterschiedlichen Kulturen bedeutet. Jeder pflegt Gastfreundschaft auf seine Art: Wo es beispielsweise in Chișinău das Wichtigste ist, dass der Tisch immer voll gedeckt ist, legt man in Deutschland mehr Wert auf das Ambiente und schöne Tischdeko. Solche Alltagsbeobachtungen gehören auch dazu.

Das öffentliche Bild, das man in Deutschland von der Republik Moldau hat, ist geprägt vom in der Tat schlimmen Elend im ärmsten Land Europas. Die deutschen Schülerinnen und Schüler lernen ein modernes, zuversichtliches Moldau kennen, ohne vor der sozialen Gesamtsituation die Augen zu verschließen.

Steht Ihr Schulaustausch nicht immer auch unter einem politischen Damoklesschwert?

Unsere Schulpartnerschaft organisieren wir bewusst losgelöst von politischen Instanzen, auch wenn politische Bildung selbst-

verständlich zum festen Bestandteil des Austauschs zählt. Unabhängig von Präsidenten und Stadtregierungen gilt für uns: Solange die Sicherheit gewährleistet ist, kommen wir. Das funktioniert sehr gut.

Wir schlagen eine Brücke zwischen Ost und West und schauen bei unseren Reisen von Osteuropa aus auf den Westen. Wir lernen die Situation des kleinen Landes, das zwischen der Europäischen Union und Russland bestehen muss, differenziert kennen. Die Schülerinnen und Schüler machen sich ihr eigenes Bild. Die Medien berichten auf beiden Seiten oft einseitig. Als in Deutschland der Transnistrien-Konflikt in die Schlagzeilen geriet – die umstrittene Region Transnistrien ist zumindest de facto von der Republik Moldau unabhängig – kamen besorgte Eltern auf uns zu. Auch wenn die russische Armee in Transnistrien stationiert ist, ist die Lage in Chișinău für uns absolut unbedenklich. Ebenso mussten moldauischen Eltern Ängste genommen werden: Seit einigen Jahren äußern sie immer wieder Bedenken, ob Deutschland angesichts der vielen Gewalt noch sicher sei.

Was wünschen Sie sich für den Austausch zwischen Mannheim und Chișinău?

Der Schulaustausch lebt in erster Linie von den Menschen, die ihn organisieren und am Leben halten, nicht von Organisationsstrukturen. Wir sehen im Schulaustausch auch einen Teil des bürgerschaftlichen Engagements der Stadt und wünschen uns unbürokratische Förderung. Generell ist es erfreulich, wenn die Kontakte zwischen den Städten auch in anderen Bereichen intensiviert werden. Für unsere Schulpartnerschaft wünsche ich mir, dass die Freundschaften weiter gedeihen, lange erhalten bleiben und Früchte tragen. Ein Traum wäre es, wenn jemand, der an unserem Austausch teilgenommen hat und vielleicht dann hier in Deutschland studiert hat, später als Bürgermeisterin oder Bürgermeister nach Chișinău zurückkehren würde.



Holger Steffan

Haifa – Offener Dialog und Toleranz

Jugendliche machten den Anfang: Die Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Haifa geht auf einen jahrzehntelangen Schulaustausch zurück.



Schülerinnen und Schüler aus Haifa besuchten 1985 Mannheim.

Haifa, im Norden Israels an der Mittelmeerküste gelegen, ist mit etwa 280.000 Einwohnern nach Jerusalem und Tel Aviv die drittgrößte Stadt des Landes. Der größte Seehafen Israels, die Schwerindustrie sowie ein Hightech-Campus mit zahlreichen Start-up-Unternehmen und dem Technion als international renommierte Technischer Hochschule machen Haifa zum bedeutenden Wirtschaftsstandort. Die Stadt ist dank langer Sandstrände, erholsamer Naturparks, der Lage am Hang des Karmelgebirges sowie zahlreicher Sehenswürdigkeiten ein beliebtes Reiseziel. Gegenseitiges Verständnis und Toleranz zwischen Ethnien und Religionen prägen Haifa. Die Stadt zeichnet sich durch eine Kultur der Vielfalt aus. Hier leben Menschen zahlreicher Nationen und unterschiedlicher Religionen, darunter Juden, Muslime, Christen, Drusen und Bahai, friedlich zusammen.

Der Staat Israel und die Bundesrepublik Deutschland haben am 12. Mai 1965 diplomatische Beziehungen aufgenommen. Das Datum gilt als Meilenstein in der Annäherung beider Länder nach der Shoa, dem systematischen Völkermord des nationalsozialistischen Deutschlands an den Juden Europas. Jugendarbeit und Schulaustauschprogramme förderten die Völkerverständigung und den Dialog zwischen den beiden Ländern und legten den Grundstein für zahlreiche deutsch-israelische Städtepartnerschaften, so auch in Mannheim.

Mannheim und Haifa sind seit 2009 über einen Städtepartnerschaftsvertrag verbunden. Die Stadt Mannheim und ihre Bürgerschaft hatten sich zuvor schon viele Jahre darum bemüht, die Beziehungen zu Israel zu festigen und zu intensivieren. Ein wesentlicher Impuls für die Städtepartnerschaft mit Haifa ging vom bereits seit 1984 bestehenden Schulaustausch zwischen der Comprehensive High School Kyriat Haim und dem Tulla-Gymnasium sowie später dem Elisabeth-Gymnasium aus. Die Schulen und ihre Partner – wie die Jüdische Gemeinde, die Deutsch-Israelische Gesellschaft, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sowie der Förderverein Städtepartnerschaften – sprachen sich schließlich 2004 ausdrücklich für eine städtepartnerschaftliche Verbindung aus. Der Ältestenrat der Stadt Mannheim bekräftigte 20 Jahre nach Gründung der Schulpartnerschaft diesen Wunsch. Die Stadtverwaltungen traten daraufhin miteinander in Kontakt.

In Haifa und Mannheim bestand Einverständnis: Der seit vielen Jahren etablierte Schulaustausch galt als tragfähiges Fundament. Zudem war in Haifa Anfang der 1970er-Jahre ein „Verband



Ein Plakatentwurf des Designworkshops 2015, der in Jerusalem und im Institut für Deutsche Sprache in Mannheim präsentiert wurde: Gegenstand der Entwürfe sind Begriffe und Sprichwörter aus dem Hebräischen bzw. Deutschen, die in die jeweils andere Sprache Eingang fanden.



Begegnung der Vereine PLUS e.V. (Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V.) und PEACH Haifa im August 2016. PEACH gestaltet in Haifa einen Jugendtreff für junge lesbische, schwule und transgender Menschen zwischen 14 und 21 Jahren.



Gemeinsam mit der Stadt Mannheim organisiert der Freundes- und Förderkreis der Haifa Foundation Veranstaltungen wie die Reihe „Israel heute“ 2012/2013.

ehemaliger Mannheimer und Umgebung“ gegründet worden, um den Kontakt zu Deutschland aufrechtzuerhalten. Die Stadt Haifa befürwortete zunächst einen Freundschaftsvertrag, um über erste Projekte den Weg für eine Partnerschaft zu ebnet und die Nachhaltigkeit der Kooperation zu erproben. Der Freundschaftsvertrag zwischen Haifa und Mannheim wurde im Juli 2005 unterschrieben – und die Freundschaft bewährte sich: Sie mündete vier Jahre später in Haifa in die feierliche Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrags.

Seitdem sind der Kontakt und der Austausch sehr stabil und intensiv, z.B. in Wirtschaft und Technologie, in Wissenschaft, Forschung und Bildung. 2010 schlossen die Tiltan-Hochschule für Gestaltung und visuelle Kommunikation Haifa und die Fakultät für Gestaltung der Hochschule Mannheim einen Kooperationsvertrag ab. Seither fanden mehrere Designworkshops mit Studierenden aus beiden Ländern statt. Insbesondere der Jugendaustausch ist nach wie vor ein wichtiges Element der Partnerschaft.

Musik unterschiedlicher Stilrichtungen verbindet die beiden Städte über alle Generationen hinweg – sei es Klassik, Jazz oder Pop. Zum 400-jährigen Stadtjubiläum Mannheims 2007 reiste das große Orchester der Stadt Haifa in die Quadratestadt: Mit den besten Chorvereinigungen stimmte man die „Ode an die Freude“ aus Beethovens Neunter Sinfonie an. Der DOREMI Kinder- und Jugendchor der Musikschule Mannheim begleitete bereits die Unterzeichnung der Freundschaftsurkunde 2005 und musizierte in den Folgejahren gemeinsam mit dem Samuel-Rubin-String Orchester des Konservatoriums Haifa in beiden Städten. Im November 2010 richtete das Mannheimer Nationaltheater-Orchester ein Freundschaftskonzert für Haifa aus, ein

„weithin wahrnehmbares Signal“ für die deutsch-israelische Verbundenheit und besonders für die Verbundenheit zwischen Haifa und seinen Partnerstädten. Die Kreativität der Kulturszene aus Haifa war auch schon beim internationalen Kurzfilmfestival „BermudaSHORTS“ zu bewundern, und das Mannheimer „ClipAward“ Kurzfilmfestival kooperierte 2013 erfolgreich mit Haifa.

Der Freundes- und Förderkreis der Haifa Foundation e.V. wurde im Jahr 2009 von den fünf deutschen Partnerstädten Haifas – Bremen, Düsseldorf, Erfurt, Mainz und Mannheim – gegründet. Er arbeitet mit der unabhängigen Haifa-Foundation zusammen, die soziale und interkulturelle Projekte in Haifa unterstützt. Die Partnerstädte stehen Haifa über dieses Forum, das generell die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland weiter verbessern will, auch in Krisensituationen, wie 2011 nach verheerenden Waldbränden, zur Seite.



Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz reiste auf Einladung seines damaligen israelischen Amtskollegen Yona Yahav im Juni 2018 nach Haifa, um an einer Feierstunde anlässlich der Gründung des Staates Israel 70 Jahre zuvor und zur Würdigung der Städtepartnerschaften teilzunehmen. Daneben tauschte man sich eng über wissenschaftliche und wirtschaftliche Themen aus.

Haifa – Ausgewählte Gastgeschenke aus 10 Jahren

Gastgeschenke bringen zum Ausdruck, was eine Freundschaft ausmacht. Dies zeigt sich nicht nur im gegenseitigen Schenken als symbolische Praxis, sondern auch in den Geschenken selbst: Sie erinnern daran, welche Hoffnungen an die Städtepartnerschaft geknüpft sind. Ihre Bildsprache, hier am Beispiel einiger Gastgeschenke aus Haifa, repräsentiert gemeinsame Werte, die die Freundschaft auch in Zukunft prägen sollen.



Die „Hamsa Hand“, auch „Hand der Fatima“ genannt, gilt als wirksamer Schutz gegen den bösen Blick und böse Geister. Der Name geht auf Fatima, die jüngste Tochter des Propheten Mohammed, zurück. Die „Hamsa-Hand“ spendet Schutz und Segen. Diese „Hamsa-Hand“ ist ein Geschenk der Haifa Foundation.



Die Aufnahmen dieser Schallplatte, ein Geschenk des Elisabeth-Gymnasiums für ihre Gastgeberinnen und Gastgeber in Haifa, sind ein Mitschnitt eines öffentlichen Konzerts am 26. Juni 1977 in Mannheim: Der Chor des Elisabeth-Gymnasiums unter der Leitung von Renate Löb (Orgel: Christof Roos) hatte sich mit der Hilfe von Gérald Rosenfeld, Oberkantor der jüdischen Gemeinde Mannheim, intensiv mit jüdischer Musik beschäftigt. Für das daraus hervorgegangene Konzertprogramm, unter anderem mit Kompositionen von Louis Lewandowski (1821–1894) wurde dem Chor 1977 der Jugendpreis der Stadt Mannheim im Fach Musik zugesprochen. Der Titel der Schallplatte zitiert die Anfangsworte des jüdischen Gebets „Ma Towu“, das die Synagoge als Haus Gottes lobpreist.

Dieser kleine Teller mit der Aufschrift „Shalom“ (Frieden) ist ein Geschenk von einem Zeitzeugen der Shoa, den eine Gruppe der Friedrich-List-Schule Mannheim in Israel bei einer Gesprächsrunde kennengelernt hatte. Sein Enkel war einer der Austauschschüler und Gastgeber in Haifa.





Diese Medaille wurde bereits 1990 von Arie Gurel, damals Haifas Stadtoberhaupt, an seinen Mannheimer Amtskollegen Gerhard Widder anlässlich der „Woche der Brüderlichkeit“ überreicht. Auf der Vorderseite ist Haifas Wappen zu sehen, das mit Schiff und Hafen die historisch verankerte Bedeutung Haifas als Marinestützpunkt symbolisiert und den Stadtnamen auf Englisch, Hebräisch und Arabisch wiedergibt. Das Wappen ist umgeben von einem Bibelzitat, das ein kommendes Friedensreich verheißt (Jes. 32,15): „Dann wird die Wüste zum Garten, und der Garten wird zum Wald.“ Der hebräische Begriff für „Karmel“, im Hebräischen abgeleitet von „Weinberg Gottes“, wird in diesem Kontext zwar in der Regel als „Wald“ übersetzt, verweist aber zugleich konkret auf das Karmelgebirge, an dessen Nordhang Haifa liegt.



Den Schulaustausch mit Haifa organisierte ab 1984 anfangs das Tulla-Gymnasium, später das Elisabeth-Gymnasium. 2008 übernahm die Friedrich-List-Schule mit Anouk Bourrat-Moll als federführende Lehrerin die Koordination des Austauschs. Diese Holztafel wurde Frau Bourrat-Moll zum 30-jährigen Bestehen des beständigen und erfolgreichen Schulaustausches überreicht. Damit war der Staffelstab der Organisation von Margot Neuberg und Klaus Riebel, die den Austausch 1984 initiiert und bis 2008 organisiert hatten, übergeben. Daneben pflegen das Karl-Friedrich-Gymnasium und das Lessing-Gymnasium enge Kontakte mit dem Leo Baeck Education Center in Haifa.

Dieses Bild ist die Kopie eines Gemäldes, das Margot Neuberg, Anouk Bourrat-Moll und Klaus Riebel als Vorstandsmitglieder-Delegation der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Mannheim Rhein-Neckar e.V. im Rahmen der Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrages am 26. Mai 2009 in Haifa den beiden Oberbürgermeistern überreichten. Die Künstlerin ist Anouk Bourrat-Moll.





Städtepartnerschaften führen Menschen jenseits der großen Politik zusammen. Im Gespräch mit Dr. Robert Karpel

Dr. Robert Karpel, ehemaliger Stadtarchitekt von Haifa, war als Sonderbeauftragter der Stadt Haifa für die Beziehungen zu deutschen Städten zuständig. Er hat die Städtepartnerschaften Haifas zu Städten in Deutschland wesentlich mitgestaltet und war von Anbeginn des Kontaktes zwischen Mannheim und Haifa zentraler Ansprechpartner auf israelischer Seite.

Wir feiern 2019 zehn Jahre Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Haifa. Was bedeutet diese Städtepartnerschaft für Sie?

Haifa hat fünf Partnerstädte in Deutschland. Mannheim ist nach Bremen (1978), Mainz (1987), Düsseldorf (1988) und Erfurt (2005) die fünfte und damit jüngste Partnerschaft. Unsere Partnerstädte in Deutschland haben sich zu einem Freundes- und Förderkreis der Haifa Foundation e.V. zusammengeschlossen. Haifa hat über 20 Partnerschaften in aller Welt, aber gewiss zählt die Partnerschaft mit den deutschen Städten zu den intensivsten. Dies hat selbstverständlich viel mit der Vergangenheit zu tun – und der beidseitigen Bereitschaft, in einen interessanten, ehrlichen und vielseitigen Dialog zu treten. Für mich ist eine Städtepartnerschaft die Gelegenheit eines direkten Kontakts zwischen Bürgerinnen und Bürgern. Bindungen und Freundschaften entstehen, die für Kontinuität sorgen. Das betrifft alle Partnerstädte, nicht nur Mannheim. Was Städtepartnerschaften leisten, kann niemals vom Auswärtigen Amt erbracht werden. Dass die Bürgerinnen und Bürger sich gegenseitig kennenlernen und voneinander lernen, ist für das gegen-

seitige Verständnis mehr wert als Delegationen hochrangiger Politiker und Diplomaten.

Woran denken Sie konkret, wenn Sie vom Dialog auf Ebene der Bürgerinnen und Bürger sprechen?

Ich halte die gegenseitigen Jugendbesuche für das Allerwichtigste. Kinder und Jugendliche gestalten die Gesellschaft. In Mannheim bestand die Schulpartnerschaft ja lange vor den ersten Schritten zu einer Städtepartnerschaft. Daraus haben



Schülerinnen und Schüler aus Kiryat Haim, einem Vorort von Haifa, 2016 zu Gast in Mannheim

sich echte persönliche Freundschaften entwickelt. Gegenseitige Schulbesuche sind von unschätzbarem Wert. Die Kinder und Jugendlichen lernen sich in ihrer persönlichen Lebenssituation kennen, sie leben in den Gastfamilien. Nach solchen Besuchen kommen unsere Kinder aus Deutschland mit völlig anderer Meinung zurück und, wie ich sehr hoffe und auch glaube nach den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, deutsche Kinder haben nach ihren Besuchen ein differenzierteres Bild von Israel.

Eine sehr wichtige Rolle spielen meines Erachtens die Bürgerreisen, wo sich Menschen unterschiedlicher sozialer Hintergründe, vom Universitätsprofessor bis zum Schreiner oder Automechaniker, zusammenschließen, um mehr über das Land und die Menschen zu erfahren. Hier ist der Dialog ebenso von zentraler Bedeutung: die Möglichkeit, offen und ehrlich Fragen zu stellen, natürlich auch kritische. Das war mir persönlich immer sehr wichtig. Natürlich antworte ich aus meiner persönlichen Haltung und Erfahrung heraus sicher anders als politisch anders Orientierte, aber das ist gut so: Die Menschen sollen sich auf Basis unterschiedlicher Meinungen und kontroverser Standpunkte ihre eigene Meinung bilden. Sie erfahren so mehr über Israel als in jedem Pressebericht.

Heißt das, dass der Dialog auf kommunalpolitischer Ebene in einer Städtepartnerschaft für Sie eher zweitrangig ist?

Keinesfalls, die Beziehungen hängen maßgeblich vom Interesse und Wohlwollen auf Ebene des Oberbürgermeisteramts und der Lokalpolitik ab. Auch hier entsteht ein fruchtbarer Dialog. Städtepartnerschaften können Impulse für innovative Ideen geben, mehrere Kommunen – auch über bilaterale Beziehungen hinaus – zusammenführen und im besten Fall internationale Kooperationen initiieren.

Beispielsweise fand vor einigen Jahren auf Einladung der Stadt Köln ein Treffen von palästinensischen und israelischen Bürgermeistern und Städtevertretern statt. Neben Köln war die Stadt Mannheim an den Gesprächen beteiligt. Haifa und Mannheim haben dabei ein Projekt zur Verbesserung der Abwasserqualität in palästinensischen Gebieten angeregt. Durch dieses Treffen ist mir wieder völlig klar geworden, wie wichtig der Austausch auf städtischer Ebene ist, gerade unter Lokalpolitikerinnen und Lokalpolitikern. Die Bürgermeister wissen genau, was ihrer Bürgerschaft fehlt, sie kennen die Situation aus unmittelbarer Nähe. Sie suchen konkrete Lösungen. Da hat man völlig andere Aspekte gesehen: Die Herausforderungen wurden aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger der Städte diskutiert, zum Beispiel eben, ob man sauberes Wasser hat oder nicht – Fragen,

die sich auf den Alltag eines Bürgers, einer Bürgerin, beziehen. Das hören Sie auf Ebene hochgestellter Politikerinnen und Politiker nicht, das funktioniert auf der Ebene der Städte. So lernt man sich erst wirklich kennen und entwickelt Verständnis für den Anderen.

Dem Spektrum des Austauschs sind in Städtepartnerschaften in Ihren Augen also keine Grenzen gesetzt?

Grundsätzlich profitieren in einer Städtepartnerschaft alle Beteiligte auch in anderen Bereichen, egal ob in Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft oder im Sport – und natürlich nicht zu vergessen: in der Wirtschaft. 2017 initiierte die Haifa Foundation in Deutschland in Kooperation mit dem Freundes- und Förderkreis der Haifa Foundation und den Partnerstädten Düsseldorf und Mannheim den „Haifa Business Club“, ein Netzwerk für wirtschaftliche Kooperationen, zum Beispiel in der Medizintechnologie oder in der IT Start-up-Szene. In Haifa wird der Hafen weiter ausgebaut: Im Rahmen des „Haifa Business Clubs“ hat eine Delegation aus Haifa Mannheimer Betriebe besucht, die sich in Haifa ansiedeln könnten. Hier könnten sich gute Entwicklungschancen ergeben. Und natürlich kommen Menschen aus beiden Ländern beruflich miteinander in Kontakt und lernen sich kennen. Das ist nur positiv.

Was wünschen Sie sich für die Städtepartnerschaft zwischen Mannheim und Haifa?

Ich würde mir wünschen, für Mannheim wie für die anderen Städtepartnerschaften in Deutschland, dass auf allen Ebenen weiterbesteht, was wir bereits begonnen haben. Ich halte gerade den Kontakt mit deutschen Städten nach all dem, was geschehen ist – und gerade vor dem Hintergrund dessen, was im Moment in Deutschland wieder geschieht – für essentiell. Der persönliche Kontakt vermittelt – egal, ob im Schulaustausch, bei Bürgerreisen oder auf professioneller Ebene – auf beiden Seiten weit mehr als jede Berichterstattung. Wenn dies in Zukunft weiter gepflegt und fortgesetzt wird, sind wir auf einem guten Weg.



Dr. Robert Karpel

Danksagung

Wir danken allen, die zur Ausstellung „JUBILÄUM DER PARTNERSTÄDTE MANNHEIM – TOULON – CHIȘINĂU – HAIFA“, zum vorliegenden Ausstellungskatalog und zum Tag der Partnerstädte am 30. November 2019 in Mannheim beigetragen haben.

- > Silke Beck, Gemeinde St. Lioba, Mannheim
- > Dr. Ulli Biechele, Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V.
- > Anouk Bourrat-Moll, Friedrich-List-Schule Mannheim
- > Andreas Breunig, Lessing-Gymnasium Mannheim
- > Dr. Richard Dandar, Südzucker AG
- > Dominique Dragacci-Libbra, Lycée Dumont d’Urville Toulon
- > Beate Dülks, Seckenheimer Singkreis
- > Nathalie Eichhorn, engelhorn
- > Torsten Ernst, VESPA-CLUB MANNHEIM e.V.
- > Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim e.V. mit allen aktiv beteiligten Mitgliedern
- > Prof. Veruschka Götz, Hochschule Mannheim, Fakultät für Gestaltung
- > Hannes Greiling, Deutsch-Israelische Gesellschaft Rhein-Neckar, Mannheim
- > Annette Grossmann, Mannheimer Kinder- und Jugendchor DOREMI
- > Monika Grözinger-Heckmann, Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Mannheim-El Viejo
- > Alexander Gütinger, Lessing-Gymnasium Mannheim
- > Andreas Hilgenstock, engelhorn
- > Sara Hoeflich de Duque, United Cities and Local Governments (UCLG)
- > Virginie Jouhaud-Neutard, Institut français Mannheim
- > Dr. Robert Karpel, Haifa
- > Gisela und Willi Köhler, VESPA-CLUB MANNHEIM e.V.
- > Majid Khoshlessan, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V.
- > Vera Köster, Werkstätte Fotografie Mannheim e.V.
- > Günter Lohse, Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Mannheim-El Viejo
- > Ansgar Loibl, Peek & Cloppenburg
- > LETS SING, Vokalensemble des Lessing-Gymnasiums Mannheim
- > Lycée Dumont d’Urville Toulon, Vokal- und Instrumentalensemble
- > MARCHIVUM – Mannheims Archiv, Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung
- > Jacqueline Martin-Lombard, Stadt Toulon
- > Margot Neuberg, Deutsch-Israelische Gesellschaft Rhein-Neckar, Mannheim
- > Lutz Pauels, Werbegemeinschaft Mannheim City e.V.
- > Bernhard Rausch, Pfarrgemeinde Heilig Geist, Mannheim
- > REM, Mannheim
- > Klaus Riebel, Deutsch-Israelische Gesellschaft Rhein-Neckar, Mannheim
- > Jan Sahner, Lessing-Gymnasium Mannheim
- > Wolfram Sauer, Seckenheimer Singkreis
- > Volker Schattke, Werner-von-Siemens-Schule, Mannheim
- > Dr. Julia Scialpi, Kulturprojekte & historische Dienstleistungen
- > Spielmobil Mannheim, Fachbereiches Jugendamt und Gesundheitsamt, Stadt Mannheim
- > Ulrike Spies, Werner-von-Siemens-Schule, Mannheim
- > Holger Steffan, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Mannheim
- > Dr. Georg Vierling, Südzucker AG

Ein besonderer Dank gilt unseren Freundinnen und Freunden in den Partnerstädten Toulon, Chișinău und Haifa.

Herausgeber**Stadt Mannheim**

Fachbereich Internationales, Europa und Protokoll
Rathaus E5
68159 Mannheim

Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim e.V.

c/o Stadt Mannheim, Abteilung 19.1
Rathaus E5
68159 Mannheim

Stand: November 2019

Layout

Raum Mannheim, Büro für visuelle Kommunikation

Redaktion

Dr. Julia Scialpi, Rüdiger Finke, Jana Garbrecht, David Linse,
Raum Mannheim

Bildnachweise

(in der Reihenfolge des Erscheinens)

Titelseite: © photo Laurent PERRIER / Grußworte: Stadt Mannheim; privat / Toulon: Vespa-Club Mannheim e.V.; Postwertzeichen-Sammler e.V. Mannheim; Seckenheimer Singkreis; © photo Laurent PERRIER; © photo Lionel BARBE; Stadt Mannheim; © photo Laurent PERRIER / Chişinău: MARCHIVUM, Bildsammlung, Foto: Gudrun Keese; Moldawienhilfe Mannheim; © Alexander Kästel; Stadt Mannheim; Stadt Chişinău; Stadt Chişinău; Geschwister-Scholl-Gymnasium Mannheim; privat / Haifa: © Wolfgang W. Decker; Fakultät für Gestaltung der Hochschule Mannheim; PLUS e.V.; Haifa Foundation; Stadt Mannheim; Stadt Haifa; Stadt Mannheim; privat / Rückseite: Stadt Chişinău; Stadt Haifa / Gastgeschenke: Raum Mannheim

Stadt Mannheim

Fachbereich Internationales, Europa und Protokoll

Rathaus E5, 68159 Mannheim

Tel. 0621 293-9503

internationales@mannheim.de

mannheim.de/stadt-gestalten/europa-und-internationales

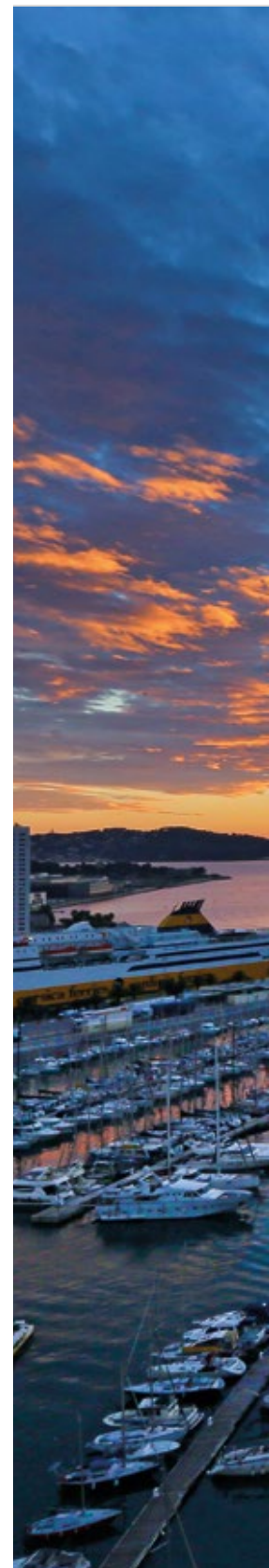
Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim e.V.

c/o Stadt Mannheim, Abteilung 19.1

Rathaus E5, 68159 Mannheim

info@partnerstadt-mannheim.de

partnerstadt-mannheim.de



Gefördert durch:



Baden-Württemberg

MINISTERIUM DER JUSTIZ UND FÜR EUROPA